

Masterplan für digitale Bildung

Mag. Martin Bauer hält seinen Vortrag zum Thema „Masterplan für digitale Bildung - Digitale Kompetenzen in der Primarstufe und Sekundarstufe 1“. Er ist seit vier Jahren im Bundesministerium und Leiter der IT Abteilung, davor war er Lehrer an einer HAK und einer Fachschule.

Zunächst zeigt er einige Bilder, die verdeutlichen, wie sehr die Digitalisierung bereits unseren Alltag bestimmt (Bankgeschäfte, airbnb, Uber, autonomes Autofahren, Bau von Drohnen). Die Digitalisierung bewirke eine disruptive Veränderung der Welt. Unsere Kinder wachsen in dieser Welt auf, viele Volksschulkinder haben bereits Smartphones. In der Schule werde versucht das Beste daraus zu machen, aber die Pädagogik müsse sich verändern. Früher gingen die Schüler/innen in den EDV Saal, heute haben sie die digitalen Geräte neben sich liegen.

Aufgrund der Erkenntnisse, die Regierungsmitglieder bei einer Asienreise im September 2018 gewonnen hatten, wurde ein Masterplan für digitale Bildung entwickelt. Es wurden drei Arbeitsgruppen eingesetzt und ein Sounding Board (Expertenrat) mit 17 Personen aus verschiedenen Berufsgruppen einberufen.

- Im Aktionsfeld Pädagogik sollen Maßnahmen ergriffen werden damit Digitale Grundbildung Pflichtfach mit Benotung wird.
- Deshalb müsste im Aktionsfeld Lehrende an den Hochschulen eine Ausbildung sowie eine Fort- und Weiterbildung für sich schon im System befindende Lehrende eingerichtet werden. Das konnte bisher allerdings noch nicht fixiert werden.
- Im Aktionsfeld Technologie müssten alle Schulen durch den Ausbau der IT Infrastruktur fit für die Digitalisierung gemacht werden. Das bedeute die Einrichtung von digitalen Klassenzimmern, WLAN für alle Schulen, Ausgabe von digitalen Schulbüchern.

Damit würde man auch der EU Vorgabe nachkommen, die die digitale Kompetenz als 4. Schlüsselkompetenz klassifizierte, denn im 21. Jahrhundert werden von den Jugendlichen folgende Kompetenzen erwartet:

Kritisches Denken (Problemlösen), Teamfähigkeit, Präsentation, Kommunikation, Kreativität.

Im Unterricht werde Individualisierung erforderlich sein, es müsse der Umstieg vom lehrerorientierten zum schülerorientierten Unterricht erfolgen.

Derzeit findet die Erprobung der digitalen Bildung „Denken lernen - Probleme lösen“ an 100 Volksschulen und 100 NMS/AHS statt, 13 PHs sind involviert.

An der TU Graz wurde das erste digitale Schulbuch entwickelt, es steht kostenlos zur Verfügung .

Die VS Gröbming¹ nimmt eine Vorreiterrolle ein. Dort wird Digitalisierung mit anderen Fächern verknüpft. Materialien können über die Schulbuchaktion im Rahmen von Unterrichtsmittel eigener Wahl bestellt werden. Die Kinder führen ein Lerntagebuch, darin liegt die analoge Komponente. Es können viele positive Effekte im Bereich soziale Kompetenz, Kommunikation, mathematisches und logisches Denken beobachtet werden. Der Lernweg führt über „erkunde - entdecke - arbeite gemeinsam - gestalte - präsentiere“. Die Kinder arbeiten alle an einem gemeinsamen Ziel.

Seit zwei Jahren ist die digitale Grundbildung im Lehrplan als verbindliche Übung verankert. Ein Pflichtfach mit zusätzlichen Stunden würde jährlich 25 Millionen € kosten.

Ein Drittel der AHS und zwei Drittel der NMS haben die Digitale Grundbildung als Fach verankert.

Es ergibt sich eine **Diskussion**, wie weit Eltern einbezogen wurden und Lehrer/innen mitmachen.

Bauer meint, die Eltern müssten ins Boot geholt werden. Bei den Lehrer/innen sei es manchmal

¹ <https://www.volksschule-groebming.at/>

schwierig weil sich nicht alle diesen Unterricht zutrauen. Eine zentrale Rolle komme der Schulleitung zu, sie müsse das Konzept voll unterstützen.

Eltern zeigen sich erstaunt, dass bei den Lehrer/innen offensichtlich noch immer ein großer Nachholbedarf bestehe. Die Digitalisierung beeinflusse unser Leben ja schon seit längerer Zeit.

Bauer antwortet, dass es viele Fortbildungsveranstaltungen gebe, es müssten aber aus mangelndem Interesse (zu) viele abgesagt werden. Er erklärt das auch damit, dass Lehrer/innen frustriert seien weil in der Bildungspolitik ständig etwas Neues komme, Maßnahmen verordnet, dann wieder zurück genommen werden und eine kontinuierliche Arbeit schwierig wurde.

Bauer plädiert dafür, dass es Ziel des Unterrichts sein müsse, die Schüler/innen im digitalen Bereich zu aktiven Gestalter/innen zu machen, sie dürften nicht nur Konsument/innen der Medien sein, dies sei leider derzeit noch sehr oft der Fall.

Unbedingt vermittelt sollten im Unterricht in Digitaler Grundbildung werden:

Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Aspekten von Medienwandel und Digitalisierung

Kompetenzen im Umgang mit Informationen und Daten und im Bereich Social Media

Office Anwendungen, technische Problemlösungen und

Computational Thinking (Informatisches Denken)

Eingeführt werden Kompetenzchecks für alle Schulformen mit denen die Lehrplaninhalte abgedeckt und überprüft werden. In der VS erfolgt die Überprüfung analog, sonst digital.

Die Lehrpläne für die VS und die Sek.1 werden derzeit komplett überarbeitet.

Im Schulnetzwerk Education, das die Schulen im Bereich Digitalisierung begleitet, befinden sich derzeit 1726 neu eingetretene Schulen, 827 Experteschulen und 119 Expert plus Schulen. Vor drei Jahren waren es insgesamt erst 425 Schulen und um diese zu gewinnen, hatte es zehn Jahre gedauert. Für den weiteren Ausbau hofft **Bauer** auf den Druck von Eltern und Schüler/innen.

Die NMS sei schon viel weiter bei der Digitalisierung als die AHS, das liege auch daran, dass die AHS vor allem im Ballungsgebiet nicht um Schüler/innen kämpfen müsse. Außerdem müssen NMS Lehrer/innen Fortbildungen besuchen, AHS Lehrer/innen nicht.

Thomas Maximiuk vom Vorstand des Landesverbandes informiert, dass die Gestaltung der Digitalen Grundbildung ein Entscheidungspunkt im SGA sei und die Eltern und Schülerinnen das gemeinsam durchsetzen könnten.

Die große Frage bleibe aber, von welchem Fach Stunden weggenommen werden sollen.